

[Briefkopf]  
Der 17. Karmapa, Trinley Thaye Dorje

[Ort] Neu-Delhi, 14. Mai 2022

Liebe Dharma-Freunde,

anlässlich des 40-jährigen Jubiläums des Karma Kagyü Zentrums Wien möchte ich einige Gedanken mit euch teilen, und zwar zum Wesen des Buddha Dharma und der Art und Weise, wie dieser vermittelt wird.

Was mich am Buddhismus immer am meisten inspirierte ist, dass er niemals dazu gedacht war, institutionalisiert zu werden. Seit der Zeit unseres historischen Buddha Shakyamuni bis hin zum ersten Karmapa, Düsum Khyenpa, war die Schönheit der Bedingungen so, dass es für den Buddhismus nicht wirklich erforderlich war, Institutionen zu schaffen.

Von Zeit zu Zeit denke ich gern an die Schönheit dieser Tage, in denen die Linie keine Institutionen gebraucht hat. Vermutlich liegt der Grund dafür, dass ich mir diese Zeiten so gern vor Augen halte darin, dass sie den Anfang der buddhistischen Ära kennzeichnen, und Anfänge immer ihren eigenen Scharm haben.

Nun, nachdem ich so begonnen habe, erwartet ihr von mir höchstwahrscheinlich, dass ich jetzt im Sinn von: „Leider haben sich die Dinge danach verändert...“ fortsetze, aber darum geht es mir hier nicht. Ich möchte vielmehr vermitteln, dass sich im Laufe der Zeit das Karma der Menschen verändert hat (was bei Karma normal ist), und dass als damit verbundener Wirkung die Lehre des Buddha langsam aber sicher in Institutionen eingebunden worden ist.

Dieser Prozess setzte hauptsächlich seit der Zeit des 2. Karmapa, Karma Pakshi, ein – die Übertragung des Buddha Dharma wurde immer strukturierter und organisierter, und diese Struktur und Organisation nahm die Form von Institutionen an.

Es ist wichtig, sich daran zu erinnern, dass sämtliche unserer Dharma Institutionen einzig und allein dafür geschaffen wurden, den Nutzen anderer zu bewerkstelligen. Sollten wir diesen Zweck aus den Augen verlieren, ist es unvermeidlich, dass Herausforderungen entstehen.

Ein Beispiel, das mir in den Sinn kommt, wenn ich über den Buddha Dharma und die Institutionen, nachdenke, die er hervorgebracht hat, ist die Verpackung eines landwirtschaftlichen Produkts. Das Produkt wächst zunächst in einer natürlichen Art und Weise. Aber dann, um es an andere zu verteilen, um es dem Endverbraucher zugänglich zu machen, muss es verpackt werden. Das Verpacken ist also wichtig. Letztlich aber geht es darum, die Verpackung zu öffnen, denn der Inhalt ist es, was verzehrt wird – nicht die Verpackung.

Anfangs war es nicht wirklich nötig, den Buddha Dharma zu verpacken – es war eher eine Art Entdeckung: Buddha Shakyamuni hatte die Wirklichkeit erkannt und die frühen Praktizierenden erfassten die Wirklichkeit „wie sie ist“. Als die Lehre des Buddha jedoch immer mehr Menschen erreichte, war es nicht mehr möglich, sie einfach als „wie sie ist“ zu verbreiten: Vielmehr war es erforderlich, sie gemäß den geografischen und sozialen Bedingungen, den

Kulturen und den Mentalitäten zu verpacken, um sie so handhabbar und anwendbar zu machen. Für diesen Zweck entwickelten sich Institutionen – seien es Zentren, Lehrer, Administrationen, Curricula, kurz gesagt alle Umstände, die für das Verpacken des Buddha Dharma erforderlich waren.

Aus diesem Grund sind Institutionen nützlich – weil sie es für uns als Übende praktisch machen, den Buddha Dharma zu empfangen.

Hat der Dharma uns jedoch einmal erreicht, gewissermaßen verpackt in diesen Institutionen, sollten wir ihn nicht einfach schön dekoriert und arrangiert auf eine Ablage stellen: Die Verpackung muss geöffnet werden und sein Inhalt gekaut und verdaut. Der Buddha Dharma muss angewendet werden; er muss studiert, kontempliert, diskutiert und praktiziert werden.

Und das ist es also, was ich euch allen anlässlich des 40-jährigen Jubiläums des Karma Kagyü Zentrums in Wien wünsche. So lange dies geschieht, gibt es allen Grund sich am Bestehen dieser Institution zu erfreuen.

Ich möchte mit ein paar Worten in Bezug auf den Wert des Sich-Erfreuens schließen:

Seit dem Begründen des Karma Kagyü Zentrums Wien bis heute sind so viele Menschen hier ein- und ausgegangen. Ihr habt so viele Erklärungen erhalten, ihr seid so vielen Menschen begegnet, ihr verknüpft so viele Erinnerungen damit. Ich bin mir dessen sicher, dass ihr aufgrund des Erfahrungsreichtums, den ihr dabei zusammengetragen habt, tiefe Einsichten darüber gewonnen habt, wie es ist, als Mensch zu leben.

Vermutlich habt ihr euch an den Entdeckungen, die ihr in Zusammenhang mit diesen verschiedenen Begegnungen, Erklärungen und Praktiken gemacht habt, erfreut. Ich wünsche euch, dass ihr damit fortfahrt, euch an zukünftigen Entdeckungen ebenso zu erfreuen – nicht um irgendeine Aufgabe zu erfüllen, sondern ganz einfach für das Sich-Erfreuen an sich.

Wir werden immer miteinander verbunden sein – unabhängig davon, wie kurz die Momente waren, die wir miteinander geteilt haben – und zwar deshalb, weil wir uns auf der Grundlage begegnet sind, uns am Buddha Dharma zu erfreuen. Dank dessen werden wir wohin wir auch gehen mögen, immer einen Teil von einander in uns tragen, den wir wertschätzen können.

Mit Gebeten

[Unterschrift]

Thaye Dorje, S. H. der 17. Gyalwa Karmapa